

Zum internationalen Tag der Kinderrechte wird deutlich, wie wichtig das Thema noch immer ist.

## Schutzbund nennt Zahlen zu Gewalt an Kindern

**Paderborn.** Vor 20 Jahren, am 8. November 2000, trat in Deutschland das Recht jedes Kindes auf gewaltfreie Erziehung in Kraft. Trotz positiver Trends sehen viele Menschen in Deutschland körperliche Bestrafung weiter als angebracht an. Das zeigt eine neue repräsentative Studie von Forscherinnen und Forschern der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie Ulm, teilt der Paderborner Kreisverband des Deutschen Kinderschutzbund zum internationalen Tag der Kinderrechte am heutigen Freitag mit.

So sei jeder Zweite noch immer der Auffassung, dass ein Klaps auf den Hintern noch keinem Kind geschadet habe. Jeder Sechste halte es sogar für angebracht, ein Kind zu ohrfeigen. „20 Jahre nach der Gesetzesänderung bleiben Herausforderungen“, sagt Ekin Deligöz, Vizepräsidentin des Kinderschutzbundes. „Denn das Recht jedes Kindes auf gewaltfreie Erziehung geht weit über den Verzicht auf körperliche Bestrafungen hinaus. Es ist eine Frage der gesellschaftlichen Haltung. Die Aufnahme der Kinderrechte ins Grundgesetz ist ein längst überfälliger Schritt, um die Rechte der Kinder auf Schutz, Förderung und Beteiligung zu stärken.“

Insbesondere das Ausmaß und die negativen Folgen psychischer Gewalt gegen Kinder würden bis heute unterschätzt. „Vielen Menschen ist gar nicht bewusst, dass auch Strafen mit Nicht-Achtung, Liebesentzug oder auch Herabsetzung von Kindern Formen der Gewalt seien. Hier bestehe noch viel Aufklärungsbedarf für einen Bewusstseinswandel“, sagt Ruth Kanzlsperger, 1. Vorsitzende vom Kinderschutzbund in Paderborn.

Seit der Jahrtausendwende sei der Anteil der Menschen, die Gewalt anwenden als angebracht ansehen, zwar insgesamt gesunken. Die Akzeptanz von körperlicher Bestrafung habe damit ein Plateau erreicht. Insbesondere leichtere Körperstrafen blieben bei einem Teil der deutschen Bevölkerung weiter verbreitet.

Die Zustimmung zu Körperstrafen bei Kindern sei bei Männern größer als bei Frauen. So stimmten Männer dem Klaps auf den Hintern häufiger zu als Frauen. Je älter die

Befragten seien, desto seltener lehnten sie Körperstrafen ab.

Wer Gewalt erfahren habe, akzeptiere sie eher in der Erziehung. Teilnehmende, die selbst als Kind Körperstrafen und emotionale Gewalt erlebt hätten, stimmten Körperstrafen in der Erziehung eher zu als Menschen, die ohne Gewalt groß geworden seien. So sei die Wahrscheinlichkeit, der Aussage „Ein Klaps auf den Hintern hat noch keinem Kind geschadet“ zuzustimmen, bei der Gruppe, die selbst Körperstrafen in der Kindheit erlebt hat, fast 16-mal so hoch wie bei Menschen, die keine Körperstrafen erlebt hätten. Hätten sie emotionale Gewalt erfahren, sei die Wahrscheinlichkeit doppelt so hoch.